

# Stettiner



# Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 25. Januar 1882.

Nr. 41.

Berlin, 24. Januar. Bei der heute fortge-  
setzten Ziehung der 4. Klasse 165. Königl. preuß.  
Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 450,000 M. auf Nr. 23473.  
4 Gewinne von 15,000 M. auf Nr. 1982  
23940 68915 80924.

5 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 1892  
15400 38257 51108 62634.

32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2762  
8806 9456 22821 28553 31053 32934  
33405 36626 38352 39135 43897 46115  
46904 47166 48126 54619 60613 63729  
64418 73008 74330 77187 77891 80490  
81660 82252 82865 84935 85487 87073  
88065.

40 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 2466  
6820 8825 17948 20351 22371 25500  
27261 30281 31430 32748 32607 35472  
37071 39583 41334 45600 46172 48244  
51620 55627 56434 61493 62556 66846  
68487 68651 73943 74795 75283 76347  
77682 81544 82275 85917 85919 86661  
86847 90411 90657.

72 Gewinne von 600 M. auf Nr. 48  
2189 2260 3485 4703 5746 6749 8116  
9135 9408 10959 11620 13813 15893  
18731 19675 19911 21992 24139 24465  
25664 27078 32880 34560 35996 37033  
37049 37872 37880 38386 39637 39725  
40503 41293 41866 46044 47724 48682  
51454 52332 54539 54818 55399 57568  
57801 61300 61872 62820 63157 63688  
65419 65571 66210 66600 66628 66754  
67131 68559 69031 70675 76015 78835  
80064 82031 83623 84982 86485 86515  
89795 92048 93520 94293.

## Deutschland.

Berlin, 23. Januar. Dem Vernehmen nach  
wird der Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm der  
demnächst bevorstehenden Investitur des Königs Al-  
bert von Sachsen mit dem englischen Hofenband-  
orden in Dresden betheiligen. Zur Vollziehung  
dieser Zeremonie wird in den nächsten Tagen eine  
außerordentliche Gesandtschaft aus London in der  
sächsischen Hauptstadt eintreffen, bestehend aus den  
Herren: Earl of Hife, Sir Alfred Horsford, Ho-  
norable F. L. Bertie, Kapitän J. C. Wynne,  
Fintsch, Royal-Horse-Guards und Lieutenant-Colo-  
nel Lord Algernon Gordon Lennor. Der erste  
Wappenkönig des Hofenbandordens Sir Alb. Woods  
und der Lancaster-Herold Mr. Coehayne werden  
die Insignien überreichen. Der Gesundheitszustand  
J. M. der Königin Carola ist bereits wieder ein  
so befriedigender, daß sie voraussichtlich an den  
dieser Zeremonie am 5. Februar sich anschließen-  
den Festlichkeiten Theil nehmen können. Der  
Kronprinz, sowie Prinz Wilhelm sind bekanntlich  
bereits Inhaber dieses höchsten großbritannischen  
Ordens.

Berlin, 24. Januar. Bei der dritten Be-  
rathung des Etats ist heute im Reichstag der Erlaß  
vom 4. Januar vom Abg. Hänel zur Sprache ge-  
bracht worden, dem Fürst Bismarck unmittelbar an-  
wortete. Ueber einen Vorgang, der sich dabei er-  
eignete, berichtet man der „National-Ztg.“ aus dem  
Reichstag:

Während der Rede des Fürsten Bismarck im  
Reichstage kam es heute zur beängstigendsten pa-  
lamentarischen Scene, deren wir uns erinnern. Der  
Reichskanzler hatte sich in höchster Erregung gegen  
den Vorwurf verwahrt, daß er sich durch das An-  
sehen der Krone decken wolle; Zwischenrufe aus der  
Fortschrittspartei, welche er dem Anschein nach miß-  
verstand, reizten ihn außerordentlich, er avancirte  
von seinem Plaze bis zur Rednertribüne, und wohl  
eine Minute tönten heftige Worte des Kanzlers,  
einiger Abgeordneten der Linken und des Präsi-  
denten, zum Theil unverständlich, durch einander. Nur  
mit stichtlicher Anstrengung gelang es dem Fürsten  
Bismarck, sich wieder zu fassen. Die Scene machte  
einen Augenblick den Eindruck, als ob die Be-  
handlung sich in Tumult auflösen müßte.

Der „Reichs-Anz.“ enthält folgende Be-  
kanntmachung betreffend die Uebereinkunft mit den  
Niederlanden wegen gegenseitigen Schutzes der Wa-  
arenzeichen:

Zwischen dem deutschen Reich und den Nieder-  
landen ist durch Auswechslung von Erklärungen  
der beiderseitigen Regierungen eine Uebereinkunft da-  
hin getroffen worden, daß bezüglich der Waaren-

zeichen die Angehörigen des deutschen Reichs in den  
Niederlanden, sowie in deren Kolonien und die nie-  
derländischen Staatsangehörigen in Deutschland den-  
selben Schutz wie die eigenen Angehörigen genießen  
sollen, daß ferner die Angehörigen des einen Lan-  
des, um in dem anderen ihren Waarenzeichen den  
Schutz zu sichern, die in diesem Lande durch die  
Gesetze oder Verordnungen vorgeschriebenen Bedin-  
gungen und Förmlichkeiten zu erfüllen haben. Die  
Uebereinkunft soll vom Tage ihrer Bekanntmachung  
an in Anwendung treten und bis nach erfolgter  
Kündigung durch den einen oder den anderen der  
vertragschließenden Theile in Kraft bleiben.

Dies wird mit Bezug auf § 20 des Gesetzes  
über Markenrecht vom 30. November 1874 hier-  
durch veröffentlicht.

Berlin, den 19. Januar 1882.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:

von Boetticher.

Im Hinblick auf die heute im Reichstage  
erwartete Diskussion über den königlichen Erlaß  
schreibt die „Kreuz-Ztg.“:

„Ob die an diese Debatte geknüpften Erwar-  
tungen sich erfüllen werden, erscheint uns zweifel-  
haft; denn wir haben Grund anzunehmen, daß  
die Regierung ihrerseits eine Diskussion ablehnen  
wird mit dem Bemerkten, daß der königliche Er-  
laß eine rein preussische Angelegenheit sei und  
deshalb nur im Landtage besprochen werden könne.“

Der Erlaß bezeichnet es als den Willen des  
Königs, daß in Preußen wie in gesegneten Kör-  
pern des Reiches einer mit der Auffassung des Er-  
lasses nicht im Einklang stehenden Meinung stets  
widersprochen werde. Diefem Auftrage werden sich  
die Vertreter der Regierung im Reichstage nicht ent-  
ziehen können.

Es wird jetzt die Meldung verbreitet, daß  
der Direktor des Königl. preussischen statistischen Bu-  
reaus, Geh. Rath Engel, um seine Pensionirung  
nachsuchen und wahrscheinlich am 1. Juli den  
Staatsdienst verlassen wird. Es soll beabsichtigt  
sein, das statistische Bureau mit dem des deutschen  
Reichs zu vereinigen.

Wie man hört, dürfte Herr v. Schlözer  
sich bereits in einigen Tagen nach Rom begeben,  
zunächst ohne dort formell als preussischer Gesandter  
beglaubigt zu werden, da dies erst nach der Be-  
willigung des betreffenden Etatspostens durch den  
Landtag geschehen kann; die rasche Wiederan-  
knüpfung der direkten Verhandlungen mit der Kurie  
dürfte im Zusammenhange mit der neuen kirchen-  
politischen Vorlage stehen.

Wie die „Voss. Z.“ erfährt, hat der Bun-  
desrath den vom Reichstage angenommenen Antrag  
Windthorst auf Aufhebung des Reichsgesetzes vom  
4. Mai 1874 an seinen Ausschuss für Justizwesen  
verwiesen.

Die „Germania“ veröffentlicht folgendes  
Schreiben des Abg. Windthorst:

„Aus allen Theilen Deutschlands sowie aus  
zahlreichen anderen Ländern ist mir gelegentlich der  
siebenzigsten Wiederkehr meines Geburtstages eine  
solche Fülle der herzlichsten Glückwünsche in Brie-  
fen, Telegrammen, Gedichten und ähnlichen Rund-  
geboten warmer Theilnahme entgegen getragen  
worden, daß ich gänzlich außer Stande bin, darauf  
— wie ich wohl möchte — im Einzelnen zu er-  
widern. Ich gestatte mir deshalb, auf diesem Wege  
Allen, welche mich in so liebenswürdiger Weise be-  
dacht, meinen innigsten Dank und zugleich die Ver-  
sicherung auszusprechen, daß ich mir vollbewußt  
bleibe, ein solches Uebermaß von Sympathiebezu-  
gungen weniger dem zu danken, was ich zu leisten  
versuche, als der großen Sache, welcher ich diene  
und mit Gottes Hilfe den ganzen Rest meines Le-  
bens dienen werde.“

Man schreibt der „N. A. Z.“ aus ge-  
werblichen Kreisen:

Der (wie schon gemeldet) eben erschienene, im  
Reichsamt des Innern ausgearbeitete Entwurf eines  
Normal-Innungsstatuts war bekanntlich bereits Ende  
November fertiggestellt, ist aber damals nicht publi-  
ziert worden, weil er zunächst noch der Mitte De-  
zember in Berlin zusammengetretenen Kommission  
der Delegirtenkonferenz deutscher Gewerbetreibenden  
zur Prüfung und Begutachtung übermitteln worden  
war. Die Abänderungsanträge dieser Kommission,  
die, wie wir f. Z. mitgetheilt haben, ziemlich um-  
fangreich und eingehend waren, sind dem Verneh-  
men nach bei der jetzigen Redaktion des Regie-

rungsentwurfs zum größten Theil berücksichtigt wor-  
den, soweit nicht besondere Gründe vorlagen, an-  
deren Erwägungen Raum zu geben. In gewerb-  
lichen Kreisen wird man durch die Nachricht von  
dem Erscheinen des Statuts der Unsicherheit entzo-  
gen werden, die in Betreff der Organisation der  
neuen Innungen vielfach in letzter Zeit gerade zu  
Tage trat, da nunmehr die Möglichkeit erlangt ist,  
nach einer einheitlichen Direktive und ohne weiteren  
Aufschub mit der Innungsbildung auf Grund der  
Novelle vom 18. Juli 1881 voranzugehen. Daß  
dabei je nach dem örtlichen und sonstigen Bedürf-  
niß von dem Normalstatut des Regierungsentwurfs  
in Einzelheiten abgewichen werden kann, ist  
selbstverständlich; immerhin wird durch dieses aber  
eine gewisse Gewähr dafür geboten, daß die In-  
nungsorganisation überall im Reiche nach einheit-  
lichem Muster erfolgen kann, und liegt darin ein  
unverkennbarer Vortheil für die zukünftige Weiter-  
entwicklung unserer gewerblichen Zustände. Es  
steht daher nur zu wünschen, daß man nicht ohne  
Noth hier und dort, althergebrachten Neigungen  
für das Besondere Folge gebend, sich darauf stützt,  
durchaus eigene Wege gehen zu wollen und das  
gemeinsame Interesse unberücksichtigt zu lassen. Je-  
denfalls hat die Regierung dadurch, daß sie ihren  
Entwurf einer von den deutschen Gewerbetreibenden  
selbst ernannten Kommission bereitwilligt zur Be-  
rathung und Begutachtung überließ, sowie durch  
Berücksichtigung von auch aus anderen Kreisen ihr  
unterbreiteten Wünschen gezeigt, daß sie ohne irgend  
welche Voreingenommenheit lediglich das sachliche  
Interesse gelten lassen wollte. Man wird gut thun,  
dies seitens unserer Gewerbetreibenden nicht außer  
Augen zu lassen oder zu unterschätzen.

Im Abgeordnetenhaus traten gestern Kom-  
missare aus den einzelnen Ministerien, der Präsident  
des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, die Präsi-  
denten des Abgeordnetenhauses, von Köller, von  
Heereman und Stengel, die Quästoren Abg. Zelle  
und von Liebermann, die Bureaudirektoren beider  
Häuser, Geh. Räthe Mebel und Kleinschmidt, sowie  
mehrere Architekten zu einer Besprechung über die  
Angelegenheit der Errichtung eines neuen Landtags-  
gebäudes zusammen. Es handelt sich zunächst um  
Entscheidung der Frage, ob für beide Häuser ein  
gemeinschaftliches Landtagsgebäude auf dem Terrain  
des jetzigen Reichstags- und des Herrenhausgebäu-  
des, oder ob ein Geschäftsgebäude für das Abgeor-  
netenhaus allein auf dem Terrain des Reichstagsge-  
bäudes mit Hinzunahme angrenzender Grundstücke  
errichtet werden soll. Die Räume des Abgeor-  
netenhauses wurden zunächst von der Kommission einer  
eingehenden Besichtigung unterzogen. Dann begab  
sich die Kommission nach dem Herrenhause, um das  
Terrain, welches in dem ausgedehnten Park hinter  
dem Hause allerdings verfügbar ist, in Augenschein  
zu nehmen. Der Präsident des Herrenhauses er-  
klärte indessen, es sei für das letztere kein Bedürfnis  
zu einem Neubau vorhanden.

In dem telegraphisch übermittelten Aus-  
zuge aus der Thronrede, mit welcher Fürst Milan  
am Sonntag die serbische Hauptstadt eröffnet hat,  
war mit kurzen Worten der Dank des Fürsten für  
den Empfang erwähnt, der ihm von den Kaisern  
von Deutschland, Oesterreich und Rußland bei sei-  
nem Besuche in Berlin, Pest und Petersburg zu  
Theil geworden. In Wiener Blättern liegt der  
Wortlaut der Rede vor; der Passus über die Be-  
ziehungen zu Deutschland lautet:

Im vorigen Sommer war ich so glücklich,  
meinem innigen Wunsche zu genügen und persön-  
lich Sr. Majestät, dem deutschen Kaiser, für die  
sympathische Zuneigung danken zu können, welche  
die kaiserliche Regierung unter Anderem auch durch  
die wohlwollende Mithilfe an der Befestigung der  
unabhängigen Stellung Serbiens dokumentirte. Der  
Empfang, mit dem Sr. kaiserliche Majestät mich  
auszuzeichnen gerührte, bildet für mich einen neuen,  
werthvollen Beweis, wie sehr die von unserer Na-  
tion auf dem Wege der Kultur und des Fortschritts  
erzielten Erfolge geschätzt werden.

Der Prozeß Guiteau, der bis jetzt elf  
Wochen in Anspruch genommen hat, ist noch nicht  
zum Abschluß gebracht. Die letzten Verhandlungs-  
tage wurden durch die Reden der Verteidiger aus-  
gefüllt. In der Rede Scovilles, Schwagers des  
Angeklagten, erregte nachstehende Stelle allgemeine  
Sensation:

„Hinter der Anklage steht ein Einfluß, den  
ich deutlich fühle und den auch die Jury berücksich-

tigen sollte, ehe sie ihren Spruch fällt. Es giebt  
einflußreiche Politiker, die ihre eigene Schande durch  
den öffentlichen Unwillen zu verdecken trachten, der  
sich auf den Angeklagten lenkt und welche den Le-  
stern gern zum Sündenbock für ihre eigenen Ver-  
brechen machen möchten. Ich behaupte, daß diese  
Herren, die Grant, Conkling, Arthur u. A. geistig  
und sittlich verantwortlich für das Verbrechen sind.  
Conkling wird (der öffentlichen Verachtung) nicht  
entkommen, er wird die Verantwortung für den Zu-  
stand der Dinge, welche zu diesem Verbrechen führ-  
ten, nicht von sich abschütteln können; und am we-  
nigsten soll er — ich werde dafür sorgen — der  
öffentlichen Verachtung entkommen für die Herbeifüh-  
rung des Systems der öffentlichen Stellenjagd, bei  
welchem zum offenen Widerstande gegen den Willen  
des berufenen Leiters dieses großen Volkes führte  
und diesen armen geistesgestörten Menschen zu einer  
That bewog, die von ihm und hundert anderen  
Politikern mit Freuden begrüßt worden wäre, wenn  
sie anders als durch Mordmord hätte bewirkt  
werden können, nämlich die Befestigung des Präsi-  
dents Garfield, der ihrer schmachvollen Nemterjagd  
entgegengetreten war. Auch Grant wird dieser ge-  
rechten Verurtheilung nicht entgehen. Die Miß-  
thaten dieser hochgestellten Männer sollen nicht  
über das Haupt dieses armen kranken Menschen  
kommen.“

Aus den Reihen der Zuhörer erklangen bei die-  
sen Worten laute Beifallsrufe und auf die Ge-  
schworenen verfiel die Anklage der moralischen  
Mitschuld an der That Guiteaus, welche Scoville  
mit solchem Nachdruck gegen den Präsidenten Ar-  
thur und gegen Grant und Conkling erhob, nicht  
des tiefsten Eindrucks. Wann endlich das Urtheil  
gegen Guiteau gefällt werden wird, ist noch immer  
ungewiß, da die Verteidiger des Angeklagten Alles  
aufbieten, um den entscheidenden Spruch möglichst  
hinauszuschieben — sie hoffen offenbar auf ein  
Wunder, das die „rollenden Dollars“, welche  
Conkling zu Gunsten des Angeklagten nicht sparen  
soll, zu vollbringen berufen sind.

Man schreibt aus Beirut unterm 20.  
Dezember:

Am 14. d. M. wurde Emin es Sarduk mit-  
telst Stranges hingerichtet. Derselbe hatte vor drei  
Jahren den Polizei-Offizier Zahia Aga Numair,  
welcher zu seiner Verhaftung schreiten wollte, er-  
schossen. Die Angehörigen des Letzteren hatten die  
Annahme eines sehr hohen Blutgeldes verweigert,  
und so fand die Hinrichtung am frühen Morgen  
statt.

Der Gerichtete, ein junger Mann von großer  
Körperstärke und Wildheit, welcher vor keiner Bru-  
talität zurückschreckte und schon drei Morde auf sei-  
nem Gewissen hatte, aber stets krafftlos ausgegan-  
gen war, hatte einen großen Anhang unter den  
jungen Leuten der muslimännischen Bevölkerung,  
welche gleich ihm einen turbulenten, wilden, bruta-  
len Lebenswandel führten und zu jeder Schandthat  
bereit sind.

Als der Tod des Gerichteten konstatiert war,  
gestattete die Behörde den Angehörigen, die Leiche  
ins Haus zu nehmen. Diese veranstalteten denn  
ein Leichenbegängniß in der pomphaftesten und feier-  
lichsten Weise, wie es nur ausgezeichneten Personen  
und namentlich solchen, welche im heiligen Kriege  
gefallen sind, gewährt zu werden pflegt. Tausende  
von Muselmännern, darunter die angesehensten der  
Stadt und viele Beamte, zogen mit dem reichge-  
schmückten Sarge unter Entfaltung der Religions-  
fahnen und Absingung von Hymnen in die Haupt-  
moschee, wo ein Gottesdienst abgehalten wurde und  
dann auf den Friedhof. Dabei wurden die ärgsten  
Flüche gegen den Sultan und die Regierung aus-  
gestoßen. Dragoner, welche vor der Kaserne stan-  
den, wurden von den Vorübergehenden in provo-  
zierender Weise beschimpft und die Gemüther waren  
auf das Höchste erregt, so daß es nur eines gerin-  
gen Anlasses bedurfte hätte, um einen Ausbruch von  
Gewalthandlungen hervorzurufen. Waren die Fa-  
milie und der oben erwähnte Anhang des Gerich-  
teten über die Ausführung des Todesurtheils aufs  
Höchste erbittert, so waren auch die ihm ferner ste-  
henden Muselmänner über die Hinrichtung eines  
Glaubensgenossen an sich unzufrieden, welche seit  
20 Jahren hier nicht vorgekommen war, und dies-  
mal um so mehr, als der Gerichtete sich im Ge-  
fängnisse religiösen Uebungen hingab, Haare und  
Bart hatte wachsen lassen und davon gesprochen  
hatte, wenn er aus dem Gefängnisse herausgetom-



men sein würde, sich ganz den religiösen Uebungen widmen zu wollen. So war schon jetzt ein Geruch von Frömmigkeit von ihm ausgegangen.

Dieser Fall genügt, um die schon lange vorhandene große Unzufriedenheit der muslimänischen Bevölkerung anzudeuten, und so gestaltete sich das Leichenbegängniß zu einer feindlichen Demonstration gegen die Regierung. Die Behörde erkannte diesen Charakter sehr wohl, da sie aber nur über wenige Truppen und Polizisten verfügte, so wagte sie nicht gegen die eifrige Tausende zählende, aufgeregte Menge einzuschreiten, um nicht durch Anwendung von Gewalt einen Ausbruch hervorzurufen, dessen sie wahrscheinlich nicht Herr geworden und dessen Folgen nicht abzusehen gewesen wären.

— Meldungen, die die „Trib.“ aus Petersburg empfangen, bestätigen, daß die deutschfeindliche Stimmung in Rußland in demselben Maße im Wachsen ist, wie das Drängen auf einen Anschluß an Frankreich dort lauter wird. Diese Stimmung erklärt es, daß Madame Comond Adam aus Paris, deren glühender Deutschhass bekannt ist, in den aristokratischen Kreisen Petersburgs die glänzendste Aufnahme gefunden hat. Eine andere Demonstration ähnlicher Art steht demnächst in Aussicht. Eine französische Flotte, bestehend aus zwei Panzerschiffen, zwei ungepanzerten Kreuzern und einer Korvette, wird in Kurzem von Kronstadt erscheinen. Man erwartet, daß sie einen weit großartigen Empfang finden wird, als die englische Flotte im vergangenen Jahre. In die Reihe dieser Symptome gehört auch die Aufnahme, die unser berühmter Landsmann Joachim bei seinem diesmaligen Aufenthalt in Petersburg gefunden. In früheren Jahren feierte der Seligerkönig dort die allgemeinsten Triumphe, diesmal war der Besuch seines Konzerts nur schwach, wiewohl der unvergleichliche Künstler auch von dem kleineren Auditorium reichsten Beifall erlangte.

#### Ausland.

Paris, 22. Januar. Die gestrigen Vorgänge in der Kommission zur Vorberatung des Gambettaschen Revisionsprojekts sind deshalb besonders charakteristisch, weil sie die entschiedene Feindseligkeit der Mehrzahl der Mitglieder gegen den Konseilspräsidenten bekunden. Gingen auch die Meinungen darüber auseinander, ob die Verfassungsrevision eine mehr oder minder vollständige sein soll, so stimmten doch fast alle darin überein, daß das Projekt des Listensystems, mit dem sich Gambetta für jeden Fall identifiziert hat, unter allen Umständen bekämpft werden müsse. Barodet, Andrieux und de Marcere stimmten trotz ihrer Parteigangs in diesem Punkte überein, daß der vom Konseilspräsidenten vorgeschlagene Wahlmodus nicht akzeptiert werden dürfe. Nur über die zu befolgende Taktik war man verschiedener Meinung. Während Barodet vorschlug, das Listensystem einfach mit Stillschweigen zu übergehen, beantragte de Marcere, in der Deputiertenkammer einen Beschluß herbeizuführen, damit Gambetta, falls dem Kongress die unbeschränkte Verfassungsrevision zugesprochen würde, nicht in der Lage wäre, dann im Kongress selbst mit seinem bezüglichen Projekt von Neuem hervorzutreten.

Andrieux bekämpfte gleichfalls das Listensystem mit Heftigkeit. Er nannte dasselbe „ein Mittel der Herrschaft und der Unterdrückung in den Händen Gambettas, ein Mittel, die Kammern moralisch herabzudrücken, eine Ausflucht, um die Wähler zu täuschen“. Wenn nun demnächst gerade Andrieux zum Berichterstatter des Ausschusses ernannt würde, so beweist dieser Umstand zur Genüge, von welchen Gesinnungen ein großer Theil der Deputierten gegenüber Gambetta bezeugt ist. Selbst wenn daher die Verfassungsrevision in der Deputiertenkammer oder später im Senat nur in beschränkter Weise genehmigt werden sollte, so muß doch Gambetta an der Wahlmodusfrage scheitern. Das Organ des Konseilspräsidenten ist bereits bemüht, für ein anständiges Begräbniß zu sorgen. „Memals“, ruft die „Rep. fr.“ dem Ausschusse mit Rücksicht auf seine gegenwärtigen Entschlüsse zu, „und um keinen Preis wird sich das Gouvernement zu Ihrem Mitschuldigen machen. Falls die Kammer Ihnen folgt, wird das Gouvernement fallen; wir haben jedoch die Gewissheit, daß es nach dem Urtheil des Landes für die gute Sache gekämpft haben wird.“ Die Gegner des Konseilspräsidenten werden aber sicherlich dafür Sorge tragen, daß derselbe nicht im letzten Augenblicke den Verhandlungen eine für ihn günstigere Wendung giebt, wodurch er seine Position wenigstens für die Zukunft wahrt.

(Nat.-Ztg.)

Paris, 23. Januar. Die Situation ist bis zur Stunde eine unveränderte und gleich ungewisse. Alle Entscheidung ruht in der bevorstehenden Kammerdebatte. Die Umgebung Gambettas verzweifelt noch immer nicht an dessen Sieg. Andererseits ist als Symptom zu erwähnen, daß als Mitglieder des zukünftigen Kabinetts hauptsächlich Ferry, Wilson, Saint Vallier, Chanzy, Freycinet und Andrieux genannt werden. Frey hatte in den letzten Tagen mehrere Unterredungen mit Ferry und Freycinet.

Nach einer Konferenz mehrerer Bankiers und Börsenmänner bei Rothschild hat sich ein Syndikat hervorragender Bankhäuser gebildet, um den Eventualitäten der gegenwärtigen Börsenkrise entgegenzutreten und den schwer bedrohten Finanzinteressen zur Hülfe zu kommen. Man hofft, daß hierdurch die größten Gefahren des Börsentrachs beseitigt werden könnten.

#### Provinzielles.

Stettin, 25. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilt zunächst der Vorsitzende mit, daß sich der Magistrat auf das

Gesuch des Kaufm. W. Asendorf, betr. die Vermietung der Läden Nr. 9 und 10 im Buben- hause, welches in der Sitzung vom 20. Dezember v. Js. zur Verlesung kam, dahin geäußert hat, daß zur Vermietung der Läden demnächst ein neuer Termin anberaumt werden wird. — Das Bureau schlägt vor, die Vorarbeiten wegen der Neuwahl des Stadt-Syndikus in gewohnter Weise einer Kommission von 5 Mitgliedern zu überweisen und in diese Kommission die Herren Dr. Wolff, Masche, Cohn, Dorschfeld und Deppermann zu wählen. Ferner schlägt das Bureau vor, an Stelle des Herrn Hemptenmacher, der aus Geschäftsverhältnissen seinen Austritt aus der Finanz-Kommission erklärt hat, Herrn Tieß zum Mitgliede dieser Kommission zu wählen. Dieser hat sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen, wenn er von seinem Amt als Mitglied der Armen-Direktion II. entbunden würde. In Folge dessen wird Herr Sehle zum Mitglied der Armen-Direktion II. vorgeschlagen. Herr Baurath Krühl hat in einer der letzten Sitzungen den Wunsch ausgesprochen, daß ein Mitglied der Finanz-Kommission zugleich in die Bau-Deputation gewählt würde, weil er glaubt, daß dadurch manche Mißverständnisse gehoben werden könnten. Herr Wächter hat sich in Folge dessen bereit erklärt, aus der Bau-Deputation auszutreten, während Herr Dedert bereit ist, in dieselbe einzutreten. Die endgültigen Wahlen werden in nächster Sitzung vorgenommen werden. — Zum Schiedsmann für den 17. (Neustadt IV.) Bezirk wird Herr Kaufmann Bachusen jr. gewählt. — Das Eingehen der beiden untersten Stellen in Gruppe I B. des Beamten-Beförderung-Etats wird genehmigt, sowie 300 M. für Kanzleiarbeiten pro 1. Quartal 1882, dagegen wird die Uebertragung der Stelle Nr. 10 der Gruppe II. der Gruppe I B. abgelehnt, da bereits ein neuer Beförderungsetat ausgearbeitet ist und demnächst der Versammlung vorgelegt werden wird.

Bereits in zwei Sitzungen hatte sich die Versammlung mit einer Anfrage betreffend die frühere Genehmigung der Unterhaltung zweier Gaslaternen auf dem Gertrudkirchhof zu beschäftigen. In den Akten des Magistrats fand sich keine Auskunft, daß die Genehmigung zur Aufstellung und Unterhaltung der beiden Laternen seitens der städtischen Behörden erteilt ist und beschloß daher die Versammlung in einer früheren Sitzung, die fernere Unterhaltung der beiden Laternen abzulehnen. Inzwischen hat jedoch der Kirchen-Vorstand von St. Gertrud nachgewiesen, daß im Jahre 1863 auf ein Gesuch des Kirchenvorstandes beide städtische Behörden die Aufstellung und Unterhaltung der Laternen beschlossen haben. In Folge dessen wird beschlossen, unter Aufhebung des früheren, auf mangelhafter Information beruhenden Beschlusses, die Sache für erledigt zu betrachten.

Nachdem die Verhandlungen, welche längere Zeit zwischen der Stadt und dem Zimmermeister R. Heider wegen Verkauf der 1938,66 Dm. großen Baustelle an der Ecke der Deutschen- und Scharnhorststr. schwebten, gescheitert sind, sind die Verhandlungen mit Hrn. Dittmer fortgesetzt worden, daß der Magistrat beantragt, die Fläche an diesen Herrn für 10 M. p. q. Dm. zu vermieten. Inzwischen sind jedoch höhere Gebote von den Herren Franz Heider und Meyer Lewin eingegangen und beschließt daher die Versammlung, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben und um Anberaumung eines neuen Termins zu ersuchen.

Die Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 1/2 pCt. für ein auf dem Grundstück Rosmarthstraße Nr. 8 eingetragenes Hypothek-Kapital von 9000 M. wird genehmigt.

Ein Gesuch betr. den Verkauf resp. Umtausch einer 10 Dm. großen Terrainfläche an der Mühlenbergstraße event. die Abänderung der dortigen Baufußlinie wird dem Magistrat zur Rückübernahme übergeben. — Die Instruktion für den Schularbeiter in der neuen Realschule und die Einstellung von Etatspositionen für zu beschaffende Reinigungsgeräte und für Extrareinigen in den Schulgebäuden wird genehmigt.

Der Förster auf dem Forst-Etablissement Glienken hat einen Anbau als Waschlüche errichtet, wozu ihm als Beitrag 75 Mark bewilligt werden, zugleich wird jedoch monir, daß von der Errichtung dieses Anbaus vorher weder der Magistrat noch die Versammlung in Kenntniß gesetzt ist, auch über die Größe und die Bauverhältnisse jede Auskunft fehlt. Letztere ist inzwischen von dem Vorsitzenden der Bau-deputation erteilt worden.

Die Etats für die Johannis-Klosterkasse und die Salingré-Stiftskasse pro 1882 werden genehmigt, ebenso mit einigen geringen Aenderungen der Etat der Ruhberg-Stiftskasse. — Für Untersuchungen von trichinösem Fleisch im Jahr 1881 werden 600 M. bewilligt.

Schließlich werden nachbewilligt: 1374 M. 38 Pf. für die Erneuerung eines Theiles der Umfassungsmauer des Begräbnißplatzes an der Apfelallee, 229 M. 43 Pf. für die Herstellung einer massiven Brücke bei Alt-Torney und 180 M. an Armen-Unterstützungen für den Gutsbezirk Wolfsdorf.

Immer neue Frühlingsboten läßt die Natur aus ihrem Winterklase erwachen. In Gärten, die gegen Wind und Wetter einigermaßen geschützt liegen, findet man bereits die Laufschnitten oder Gänseblümchen wieder zur Blüthe übergehend. Auch Anemone und andere frühe Blumen treiben mächtig und werden uns vielleicht bald mit neuen Blüten überraschen.

Am 4. Mai v. J. fand im Saale bei Massenheide ein tumultuöser Austritt statt. Der Inspektor Gust. Joh. Stolzmann, welcher an diesem Tage seine Stellung verließ, erhielt durch den

Ober-Inspektor Horn einen Auftrag und war darüber so empört, daß er sich in Beleidigungen gegen H. erging und schließlich mit einem zugespitzten Messer auf denselben einhieb. Als sich H. darauf entfernte, nahm St. ein Gewehr und drohte denselben niederzuschießen. Deshalb in der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wegen Beleidigung, Körperverletzung und Bedrohung angeklagt, wird Stolzmann zu 2 Monaten 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Gestern Nachmittag kamen zu dem Dentisten Scheffler am Kohlmarkt zwei Männer, die ein Gebiß (Oberkiefer mit 9 Zähnen) zum Verkauf anboten. Herr Scheffler kam dieser Umstand verdächtig vor und er sandte nach der Polizei, um die Persönlichkeit der Männer feststellen zu lassen. Dieselben gaben an, das Gebiß am Königsberg gefunden zu haben. Sollte sich diese Angabe bewahrheiten, so wollen wir nicht unterlassen, den Verleier darauf aufmerksam zu machen, daß er „seine Zähne“ auf der Polizei-Direktion in Empfang nehmen kann.

Der zweite Theilhaber bei der Ermordung der Blienerischen Eheleute in Wollin bei Greifenhagen ist in der Umgegend von Greifswald ergriffen und gestern in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden. Die Voruntersuchung dürfte kaum bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode abgeschlossen werden.

#### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Der Mann im Monde.“ Pöffe 3 Akten.

#### Bermischtes.

Der neue Berliner Thier- schuh-Verein bringt während der nächsten Wintermonate für die Zughunde unbemittelte Handwagenbesitzer unentgeltlich Matten aus Rohrgeflecht, sowie Decken zur Vertheilung. Der Verein hofft, durch solche Spenden, verbunden mit praktischen Winken über einsichtsvolle Pflege der Hunde, gute Anregungen zu einer humanen Behandlung dieser häufig arg vernachlässigten Thiere zu geben und durch den so erzielbaren höheren Nutzungswert der selben gleichzeitig das Interesse der Besitzer zu fördern.

Büßow in Mecklenburg. Im schönen Lande Mecklenburg findet sich beinahe in jeder Stadt ein Hotel „Zum Erbgroßherzog“. So auch in unserem Städtchen. Nun begab es sich kürzlich, daß der wirkliche Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin an der feierlichen Eröffnung der Bahnlinie von Waren und dem sich anschließenden Diner in besagtem Hotel Theil nahm. Während der Tafel langte ein Telegramm an: „Erbgroßherzog — Büßow.“ Verlegen traut sich der brave Wirth hinter den Ofen: ist die Depesche für ihn oder für den Thronerben? Jedenfalls doch für den Letzteren, und so übergiebt er sie dem Adjutanten. Raum aber hat der Prinz die Depesche geöffnet, da bricht er in schallendes Gelächter aus, und die ganze Tafelgesellschaft stimmt ein, als er vorliest: „Bitte, sofort schmutzige Wäsche nach Schwerin zu senden.“

(Humor beim Börsentrach.) Aus Wien geht uns folgende Zusammenstellung launiger Fälle und Einfälle zu, die ihre Wurzeln in dem augenblicklichen Börsentrach haben. Herr Martin Rosenfeld ist ein ungemein launiger Mensch und Kritiker. Als sein Kurzwaren-Geschäft am Schottenfeld unter der Last eines Defizits von 2600 Fl. zusammenbrach, theilte er seinen Gläubigern dieses düstere Ereigniß durch die Post in folgender heiterer Form mit: „Mit betrübtem Herzen zeige ich Ihnen an, daß ich nicht mehr zahlen kann. Um Beliebt bittet achtungsvoll M. Rosenfeld.“ — Es wäre nach dieser lächelnden Insolvenz nicht zu verwundern, wenn, begünstigt durch die Katastrophe Nummer Zwei am Schottenring, etwa nachstehende Schriftstücke das Licht der Welt erblickten würden: „Rajetan und Regine Spieler empfehlen sich als Verhaftete.“ — „Herr und Frau Lieb geben sich die Ehre, Sie zu dem aus den Ueberresten ihres einst beträchtlichen Vermögens veranstalteten Diner einzuladen. Nach dem Diner wird im Speisesaale gepfändet, sowie in den Gesellschaftsräumen die Sperre angelegt.“ — „Von offenbar böswilliger Seite wird das Gerücht verbreitet, als ob ich noch immer zahlungsfähig wäre. Dem gegenüber setze ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich bereits vorigen Freitag ausgeläutet worden bin und daher jeder an mich gerichteten Forderung mit gebührender Beachtung begegnen werde. Simon Ganz-Schwarz.“ — „Eingetretener Differenzen halber habe ich jede Verbindung mit dem Hause Hansen am Schottenring (Börse) aufgelöst. Martinus Stier.“ — „Da ganz zweifellos die Katastrophe des Ring-Theaters den ersten Anstoß zur Börsenkrise gegeben hat, so laße ich hiermit jene zahlreichen Schicksalsgenossen, deren Privatverkehr so ungarstig an die große Börsenglocke geknüpft worden, zu einem Meeting ein, bei dem über die Art und Weise verhandelt werden soll, wie wir vom „Hilfskomitee für die Verunglückten vom Ringtheater“ die rechtlich zustehende Unterstützung baldmöglichst herausbekommen können. Isidor Fertig.“ — „Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich keinerlei Schulden bezahle — selbst für mich nicht. Berthold Nebich.“

Glückspilze von Gold und Silber ist der neueste Kurzarartikel, welcher jetzt die Schaufenster der Juweliers schmückt, und wie es scheint bestimmt ist, das bisher übliche Glücksschweinchen zu verdrängen, um als Verloque an der Uhrkette zu hängen. Was mag wohl nach dem Pilze kommen? — Bezüglich des gegenwärtigen Aufstands in der Borsche läßt ein Wiener Witzblatt „Wenzel, den

geheißenen Burschen des Herrn Oberlieutenants“, wie folgt räsonnieren, daß wegen 14 davongelaufenen Rekruten mobilisiert werden müsse: „Ich und Drumpete Woffel“, sagt der Bursch, der die Volksstimme darstellen soll, „habe ausgerechnet, das vurreich mit 14 Million Gulden werde genug haben; nemlich 6 Million für außerordentliche Ausgaben, 4 Million Ausgaben unvorhersehende, vier ordentliche Ausgaben und Ausgaben vorbersehende 4 Million Gulden — alles zusammen 14 Million — für das jede Rekrut dalmatische davongeloffenes und eine Million Gulden Witz koste. Mehr seines gewiß nicht wert. Kann jede von die Woffel sagen, das ist Millioner!“

Hille, 14. Januar. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wagten es Diebe, bei der Wittve Kaufmann T. hiersehl einzubrechen. Nachdem sie circa 150 Mark aus einem verschlossenen Schranke in der Wohnstube genommen, besuchten sie auch den Laden und nahmen Eier, Brod, Bier und Zigarren fort. In derselben Nacht wurden dem Henerling R. mittelst Einbruchs mehrere Würste und Herrn Pastor S. eine Pferdebede und Reinen gestohlen. Am verfloffenen Donnerstag nun wollten die Kinder des Kirchendieners die Betglocke schlagen, saßen zufällig in die Sakristei und entbedten zu ihrem Entsetzen auf dem Tische Würst und Eier und bei näherer Betrachtung vor dem Ofen einen schlafenden Mann. Durch den Ruf der Kinder: „Räuber! Räuber!“ erwachte derselbe und entließ. Alles eilte nach der zur Diebeshöhle gemachten Sakristei. Da fanden sich außer dem Gelde viele Dbielte. Die Diebe hatten gemüthlich gehaust und sich wohllich eingerichtet. Der Ofen war geheizt, die Eier und Würste zum Theil verzehrt; zerbrochene Gläser und Zigarren-Abfälle fand man überall. Der Langfinger ist man noch nicht habhaft geworden.

(Inseraten-Humor.) In dem „Berliner Intelligenzblatt“ waren jüngst folgende ergötzliche Inserate zu lesen: „Ein neunjähriger Reisender in Spiritus sucht für seinen verstorbenen Chef einen neuen Prinzipal in obiger Flüssigkeit.“ — „Wegen Auflösung seines Chefs sucht ein gewiegter Kommiss, der einige Kenntniß in der französischen und englischen Zunge hat, einen zufriedenstellenden Posten im Laden.“

(„Rauch“ - Würste.) Den Zollbeamten, welche behufs Nachversteuerung in verschiedenen Landorten der Unterelbe im Hannoveranischen residiren, fiel an zahlreichen Stellen die große Anzahl von Blutwürsten auf, welche die sogenannte Rauchkammer bei dem Landmanne zierten. Bei einer näheren Beschäftigung ergab sich denn, daß der Inhalt nicht Schweinefleisch, sondern geschnittener Tabak war, welchen die Landleute vor dem Zollanstrich der Unterelbe eingekauft und in getrocknete Rinderdärme gestopft hatten, um ihn auf diese Weise den Falkenaugen der „Grünröde“ zu entziehen.

#### Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Januar. Wie amtlich mitgetheilt wird, sind weder von dem Generalkommando in Serajewo noch von dem Statthalter von Dalmatien, Jovanovic, seit gestern Befehle gemeldet worden. Der Erzbischof v. Stadler ist am 14. d. in Serajewo eingetroffen.

Briinn, 24. Januar. In der Wohnung der Redakteure der Arbeiter-Zeitungen „Volkstreu“ und „Sprachdenk“ wurde gestern von der Polizei eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei viele Schriften und Bücher mit Beschlag belegt wurden.

Zara, 24. Januar. Die dalmatinischen Landwehrbataillone Nr. 79 und Nr. 80 werden mobilisiert.

Paris, 24. Januar. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Deputiertenkammer und der Senat einer beschränkten Revision der Verfassung zustimmen würden. Gambetta würde, wie es heißt, für jetzt auf das Listensystem verzichten und sich vorbehalten, diese Frage vor dem Kongress zur Sprache zu bringen.

Rom, 23. Januar. Der König, welcher gestern das Dekret, betreffend die Wahlreform, unterschrieb, sagte: „ich thue einen ersten Schritt, hoffentlich zum Wohle des Landes.“ Die „Gazzetta ufficiale“ veröffentlicht heute die Wahlreform, welche somit vollendete Thatfache ist. Die Regierung berief sofort Gemeinderathsversammlungen zur Anfertigung neuer Wählerlisten für ganz Italien ein. — Carotli geht nach Neapel zum Besuch Garibaldis. Die Reise gilt als Vorwand, um der morgigen Debatte über die auswärtige Politik auf Wunsch des Kabinetts auszuweichen. Durch dies Entgegenkommen Carotlis hat sich die parlamentarische Situation des Kabinetts wesentlich verbessert. — Die Volkszählung ergab für die Stadt Rom 300,292 Seelen.

Bukarest, 23. Januar. Der Senat und die Kammer haben heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen; der Minister des Innern zeigte der Kammer an, daß er seine Entlassung eingereicht habe.

London, 24. Januar. Der „Times“ zufolge hat der russische Botschafter Fürst Lobanow in Folge einer Weisung der russischen Regierung abgelehnt, die Witzschrift der englischen Israeliten zu Gunsten der russischen Juden an den Kaiser von Rußland in Petersburg zu übermitteln.

Limerick, 23. Januar. Aus einem hiesigen Magazine wurden gestern Abend gegen 700 Pfd. Dynamit gestohlen, der Diebstahl hat große Aufregung verursacht.

#### Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Marie, geb. Goltzsch, von einer Tochter entbunden.

Während-Stettin, den 24. Januar 1882.

Wogell, Kreisprebiger.